Qualitätskriterien in der Krisenberichterstattung

Worauf sollten Kindermedienschaffende achten, wenn sie über Natur- und Technikkatastrophen wie das Erdbeben, den Tsunami und den Atomunfall in Japan berichten? Was ist – allgemein bei Krisen – Qualität in der Berichterstattung für Kinder?
Um diese Fragen zu beantworten, wurden vom IZI Qualitätskriterien für die Krisenberichterstattung erhoben. Die Kriterien wurden im Diskurs von Wissenschaft und Praxis formuliert: Zum einen gingen Forschungsergebnisse aus diversen IZI-Rezeptionsstudien mit Kindern ein (vgl. u. a. Götz/Holler, Lemish in dieser Ausgabe, Lemish/Götz 2007), zum anderen konkrete Erfahrungen aus der Produktionspraxis.[1]

6 Qualitätskriterien

1. Zunächst gibt es einige ***handwerkliche Qualitätsmerkmale***, die bei der Krisenberichterstattung speziell für Kinder berücksichtigt werden sollten. Diese beziehen sich auf die Machart der Beiträge und Erklärstücke. So sollte mit klaren, abgespeckten Grafiken und einer einfachen Struktur berichtet werden, Bilder sollten gewaltfrei sein. Auf der Textebene sollten klare, einfache Formulierungen ohne Metaphern, zu viele Fachwörter etc. gefunden werden, jedoch ohne dass die fachliche Genauigkeit verloren geht.
Auch allgemeinere Aspekte der Machart können mehr oder weniger qualitätvoll sein, ein Merkmal ist z. B. die längerfristige Berichterstattung. Fragen der Kinder an die Sender zeigen, dass Kriege und Katastrophen oft längere Zeit im Gedächtnis der Kinder bleiben, auch wenn das Thema längst von der Medienagenda verschwunden ist. Qualität im Kinderfernsehen heißt, diese Themen wieder aufzugreifen.

Qualitätskriterien in der Krisenberichterstattung

- handwerkliche Qualitätsmerkmale berücksichtigen
- Emotionalisierung und Spekulationen vermeiden
- Argumente der verschiedenen Seiten präsentieren
- Kinder aktiv einbeziehen
- Krisen als Lernchancen nutzen
- Angebote vernetzen

2. Emotionalisierung und Spekulationen vermeiden. Dies bedeutet nicht, Emotionen aus der Berichterstattung auszuklammern, denn sie können zur Auseinandersetzung mit dem Thema und zur Empathie mit den Betroffenen führen. Emotionen dürfen aber nicht so stark werden, dass sie die kognitive Verarbeitung hemmen, was vor allem bei ängstigenden Bildern der Fall sein kann (vgl. auch Götz/Holler, Unterstell in dieser Ausgabe). MedienmacherInnen sollten reflektieren, inwiefern Kindernachrichten dem dominanten Mediendiskurs folgen und ob das jeweils angemessen ist. Zu erklären, was die Erwachsenennachrichten zeigen, ist sehr wichtig, aber Qualität im Kinderfernsehen ist mehr als das. Hier rücken z. B. Fragen zur Recherche in den Fokus: Verlassen wir uns (nur) auf die Quellen, die für die Erwachsenennachrichten von Bedeutung sind? Reflektiert dies die Interessen und Bedürfnisse der Kinder in angemessener Weise? Kinder wünschen sich klare Perspektiven und, gerade bei Krisen, dass bald wieder Normalität einkehrt. Hier sollte die Berichterstattung Sicherheit vermitteln, es allerdings vermeiden, in Spekulationen zu verfallen.

3. Argumente der verschiedenen Seiten zu präsentieren, ist ein insbesondere bei Kriegen und Konflikten zentrales Kriterium. Aber Mehrperspektivität abzubilden, die Notwendigkeit verschiedener Meinungen in einer Demokratie hervorzuheben, ist allgemein wichtig und eine Grundlage für politische Medienbildung. Qualität heißt in diesem Fall aber auch, Kindern Verständnishilfen zu liefern, dass mit widerstreitenden Aussagen bestimmte Interessen verbunden sind, und sie darin zu unterstützen, sich nach der Medienrezeption mit dem Thema auseinanderzusetzen, um sich eine eigene Meinung zu bilden.

4. Kinder aktiv einbeziehen. Dies ist auf 2 Arten möglich: Erstens, indem sie in die Produktion von TV-Programmen mit einbezogen werden, d. h. sie in »ihren« Nachrichten präsent sind und selbst zu Wort kommen. Zweitens sind Kinder gerade in Krisenzeiten verunsichert und suchen nach Kommunikationsmöglichkeiten über das Medium

Screenshot aus *logo!* © ZDF

Ein Qualitätsmerkmal: Klare, einfache Grafiken wie hier bei *logo!* können komplexe Inhalte für Kinder verständlich machen

TV hinaus. Verlässliche Angebote können Kindern eine Ventilfunktion bieten bzw. sie durch die Möglichkeit zur Eigenaktivität stärken. Ein qualitätvolles Angebot könnte z. B. eine zeitnahe Anschlusskommunikation etwa über das Internet oder Telefonhotlines anbieten. Beides lässt sich über Formen von Interaktivität vereinen, wenn etwa Rückfragen von Kindern ins Programm aufgenommen werden.

5. Krisen sind Lernchancen, weil sie hohe Aufmerksamkeit und Involviertheit bei Kindern hervorrufen. MedienmacherInnen können Kindern mit lösungsorientierter Berichterstattung Konzepte an die Hand geben, mit deren Hilfe sie die Welt um sich herum besser verstehen, aber auch Handlungsperspektiven erlangen oder Hoffnung bekommen können. Beispiele für solche Lernanlässe sind im aktuellen Fall Japan, das Wissen über naturwissenschaftliche Zusammenhänge oder kulturelle Aspekte zu vertiefen oder bei Kriegen aufzuzeigen, wie ein Konfliktlösungsprozess ablaufen kann. Fragen, die über mehr oder weniger Qualität im Programm entscheiden, beziehen sich auf die Zielgruppenperspektive: Was können Kinder über den konkreten Anlass hinaus lernen? Was ist in ihrem Alltag von Bedeutung? Welches sind die Themen und Bedürfnisse der Kinder, wenn es um die Berichterstattung über eine Krise geht? Auch sollten Altersunterschiede und die Diversität innerhalb des Kinderpublikums berücksichtigt werden.

6. Eine Vernetzung der Angebote im TV, Internet und mit Personen oder Institutionen aus dem Alltag der Kinder kann Stärken bündeln und die Qualität der Angebote erhöhen. Beispielsweise kann altersangemessen Medienkompetenz mitvermittelt werden. Hier sind Kooperationen, etwa mit Schulen, interessant (vgl. Götz/Durner 2007).

Hinter allen diesen Kriterien steht eine bestimmte Haltung gegenüber den Kindern im Publikum. Insbesondere in Krisenzeiten ist es von zentraler Wichtigkeit, auf Augenhöhe der Kinder zu sein und ihre Ängste und Sorgen ernst zu nehmen.

Die 6 Qualitätskriterien gehen an entscheidenden Stellen über die üblichen Standards journalistischer Praxis hinaus, insbesondere was die politische Medienbildung und die Förderung der Medienkompetenz angeht. Hierzu gibt es jedoch bislang verhältnismäßig wenig Erfahrungen, was Qualität konkret ausmacht. Die Frage ist, welche kreativen Lösungen hierfür im Kinderprogramm gefunden werden können. Im Sinne der Qualitätsdebatte wäre es wichtig, auch hier eine detaillierte Liste mit konkreten Kriterien aufstellen zu können. ■

Dr. Elke Schlote (IZI)

ANMERKUNG

[1] *Die Qualitätskriterien wurden auf der BlitzKinderMedienKonferenz 2011, die vom IZI und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ausgerichtet wurde, herausgearbeitet. Dabei wurde auf 2 Arten vorgegangen: Zum einen beschrieben die anwesenden KindermedienmacherInnen, was in ihrer Arbeit Qualität in der Berichterstattung über Krisen ausmacht. Darunter waren unter anderem MacherInnen der öffentlich-rechtlichen Kindernachrichtensendungen* logo! *und* neuneinhalb *sowie Medienschaffende aus Rundfunk, Print- und Onlinemedien sowie aus Presseagenturen, in denen Erfahrungen mit Präsentationsformen für Kinder gesammelt wurden. Zum anderen wurden Qualitätsmerkmale, die auf einer früheren Konferenz zu Kriegsberichterstattung zusammengestellt wurden (vgl. IZI/bpb 2004), zugrunde gelegt.*

LITERATUR

Götz, Maya; Durner, Alexandra (Hrsg.): Journalismus mit Jugendlichen für Jugendliche. München: Kopaed 2007.

Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Children watching war. A few reminders about potential contributions of the media to children in times of conflict and war. München: IZI 2004. (http://www.izi.de/guidelines/reminders.htm; letzter Zugriff: 7.10.2011)

Lemish, Dafna; Götz, Maya (Hrsg.): Children and media in times of war and conflict. Cresskill, NJ: Hampton 2007.

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung.

Wie sollten Kindermedien mit Katastrophen wie in Japan umgehen?

Solche Nachrichten verunsichern und ängstigen Kinder, da sie vieles noch nicht verstehen. Wenn ihre Ängste zu groß werden, schauen und hören sie weg. Deshalb ist es wichtig, dass Kindermedienmacher kindgerechte Erklärungen liefern, die auch bei schlimmen Themen einen konstruktiven Aspekt herausarbeiten. Zum Beispiel sollte ihnen gezeigt werden, wie eine Familie trotz großer Schwierigkeiten das Leben meistert und in die Zukunft blickt. Kinder sollten außerdem lernen, dass es je nach Überzeugung oder Interessenlage unterschiedliche Standpunkte gibt. Verschiedene Perspektiven in der Berichterstattung für Kinder sind vor diesem Hintergrund essenziell. Kindermedien müssen sich in kindliche Perspektiven hineinversetzen und auf unterschiedliche Altersgruppen eingehen.